

Zeitschrift für Wald, Waldwirtschaft, Holzmarkt und Holzverwendung

WALD UND HOLZ

SICHERHEIT IM WALD



Es krecht und fleucht

Zecken: kleiner Stich, grosse Beschwerden

2
2026

Holz aus dem firmeneigenen Wald

Appenzeller Firma hat eine Halle aus eigenem Holz gebaut



Die neue Halle mit Satteldach und Schindelfassaden zitiert die traditionelle lokale Architektur.

Bild: zvg

Die Holzgeschichte einer Firma vom Harass zum Grossgebäude

Diesen Sommer will die Appenzeller Alpenbitter AG die Erweiterung ihres Hauptsitzes abschliessen. Das beeindruckende Holzgebäude liegt am Ortsrand von Appenzell und zeugt von einer langjährigen Geschichte der Firma mit ihren eigenen Wäldern.

Alain Douard | Vor einem Jahr – im April 2025 – nahm die Appenzeller Alpenbitter AG ihr neues Hochregallager in Betrieb: ein Grossgebäude aus Holz, und zwar aus Holz, das aus den firmeneigenen Wäldern stammt. Dahinter verbirgt sich eine fast 125-jährige Geschichte. Diese Verbindung hat ihren Ursprung einerseits im sozialen, wirtschaftlichen und industriellen Kontext der 1920er-Jahre, andererseits aber auch in einer emotionalen Bindung zwischen den Firmeninhabern und ihren Wäldern, wie Geschäftsführer Pascal Loepfe-Brügger während eines Betriebsrundgangs erzählt.

Im Raum, in dem heute Besucherinnen und Besucher empfangen werden, ist eine ganze Wand mit einem Regal aus Harassen belegt. Diese Holzkisten dienten damals zur Lagerung und zum Transport der Appenzeller-Alpenbitter-Flaschen. Der Kräuterbitter ist auch heute noch immer das Hauptprodukt des Hauses.

«In den 1920er-Jahren war unsere Firma eine der wenigen Arbeitgeberinnen der Region, die ihren Angestellten eine feste Beschäftigung während des ganzen Jahres anbot», sagt Pascal Loepfe-Brügger. «In der Nebensaison der Alpenbitter-Produktion

– also im Sommer – war es schwierig, in der Brennerei für alle Angestellten Arbeit anzubieten, aber ein Teil des Personals konnte mit der Beschaffung von Holz und der Herstellung von Kisten beschäftigt werden. Auch heute verfügen wir noch über unsere Hausschreinerei.»

Um ihre Holzversorgung sicherzustellen, kauften die Eigentümer der Brennerei daher nach und nach Waldparzellen in der Umgebung ihres Standorts. Das sei auch eine sichere Investition gewesen, die damals eine interessante Rendite geboten hätte, sagt der Geschäftsführer. Eine wichtige Rolle spielt

dabei auch die Verbindung zur Natur und zur lokalen Tradition, die mit dem Besitz von Wäldern verbunden ist und die das Image der Produkte des Hauses prägt.

Eigenes Holz plötzlich konkurrenzfähiger

Seit vielen Jahren musste das Unternehmen aufgrund seines Wachstums Lagerhäuser in der Region bis nach St. Gallen mieten. Daher beschlossen die Inhaberfamilien 2021, eine neue Lagerhalle zu bauen, und zwar aus Holz. «Zu Beginn des Projekts beabsichtigten wir noch nicht, ausschliesslich eigenes Holz zu verwenden», sagt Pascal Loepfe-Brügger. Doch dann sei Covid-19 gekommen und damit auch ein rasanter Anstieg der Holzpreise, und zwar sowohl aus der Schweiz als auch aus dem Ausland. «Plötzlich war der Rohstoff aus den firmeneigenen Wäldern wieder viel konkurrenzfähiger.»

Zum Bau der neuen Lagerhalle wurden 3000 Kubikmeter Rundholz geerntet und in den nahegelegenen Sägereien des Klosters Magdenau (SG) sowie bei der Innoholz AG in Gähwil (SG) gesägt. Die Weiterverarbeitung ging zur Firma Pius Schuler AG in Rotenthurm (SZ) und zur Firma Hüssler Leimbinder AG in Bremgarten (AG). «Wir haben es mit einem vorbildlichen Projekt zu tun», erklärt Revierförster Walter Koller, der die Holzernte organisiert hat. «Von der Holzernte über die Fertigung der Bauteile

bis hin zur Montage wurden fast alle Arbeiten an Forstunternehmen und Handwerker aus der Region vergeben. Die gesamte Wertschöpfung ist im Kanton und in seiner Umgebung geblieben.»

Die gesamte Wertschöpfung mit dem Holz ist vorbildlich in der Region geblieben.

War die Auswahl der Bäume schwierig, um die für den Bau erforderlichen Eigenschaften zu gewährleisten? «Nein», antwortet Walter Koller. «Gefragt waren die Qualitäten B und C. Das entspricht den Sortimenten, die die betreffenden Nadelbaumbestände liefern. Die Schläge hatten primär das Ziel, Holz zu gewinnen. Sie werden jedoch auch positive Auswirkungen auf die Wälder haben.»

Zukunft der Wälder im Fokus

Der Grossloch-Wald liegt auf etwa 1050 Metern Höhe über Gonten (AI). Dieser Fichten- und Tannenhochwald ist typisch für die Region. Eine dicke Schneeschicht bedeckt den Boden und versteckt die Baumstümpfe und Holzreste. Abgesehen von einigen Lichtungen lässt in diesem Bestand fast nichts vermuten, dass hier in den letzten Jahren

Hunderte Kubikmeter Holz geerntet wurden. Hier auf der Nordseite des Kronbergs sind mit Ausnahme seltener Borkenkäferbefälle die Fichten und Tannen noch in guter Verfassung. «Die Situation könnte sich unter dem Einfluss der Klimaveränderung in den nächsten Jahren allerdings ändern», sagt Walter Koller.

Langfristig denken und planen

Die Aufforstung der Lichtungen und die Verjüngung im Bestand werden grundsätzlich der Natur überlassen. Junge Tannen, Fichten, Buchen und Ahornbäume beginnen, den Raum zurückzuerobern. In Übereinstimmung mit den Firmeninhabern sind trotzdem auf bestimmten Standorten auch potenziell klimaangepasste Baumarten – etwa 170 Setzlinge von Lärchen, Föhren, Douglasien, Eichen, Kirschbäumen und Kastanien – gepflanzt worden. «Diese Pflanzungen sind ein Experiment. Die Zukunft wird zeigen, ob sie sich anpassen können, aber ich denke, Tannen und Fichten werden hier im Moment weiter günstige Bedingungen vorfinden», erklärt Walter Koller.

Mitglieder der beiden Inhaberfamilien und deren Kinder haben sogar selbst bei der Pflanzung mit angepackt. «Mit dem Holzschlag pflegen wir auch unsere Wälder und sorgen dafür, dass junge Bäume nachwachsen können. So bleibt der Kreislauf



Holz hat die fast 125-jährige Geschichte der Firma geprägt: von den Holzkisten und Korbflaschen bis zum Hochregallager, vor dem Geschäftsführer Pascal Loepfe-Brügger (links) und Revierförster Walter Koller posieren.

Bilder: Alain Douard

intakt», schrieb der damalige Verwaltungsratspräsident Beat Kölbener 2025 in einer Medienmitteilung.

Holz und Technologie

Die Bäume, die hier und in zwei anderen Parzellen entnommen wurden, sind jetzt in Form von Brettern, Balken und Regalböden, aber auch in Form von Schindeln in den neuen Gebäuden und Gebäudeerweiterungen in Appenzell verbaut. Die Lukas Imhof Architektur GmbH hat ein langes Gebäude entworfen, dessen Fassade mit 23 000 grossen Schindeln verkleidet ist. Damit harmonisiert sie mit der traditionellen Verkleidung der Häuser der Region.

Auch die Hochregale und die Innenausstattung im Innern des 2000 m² grossen Lagers bestehen aus Holz. Wegen der grossen Mengen Alkohol, die hier gelagert werden, gelten strenge Anforderungen an den Brand- und vor allem Explosionsschutz. In Verbindung mit einer Sprinkler- und einer Klimaanlage, die für eine konstante Innentemperatur unter 21° C sorgt, zeigt Holz wieder einmal sein vielfältiges Anwendungspotenzial, das es seit den Zeiten der Flaschenkisten erweitert, aber sicher noch lange nicht erschöpft hat. ■

Weitere Informationen:
appenzeller.com/bau

GRÖSSTER WALDBESITZER

1902, vor bald 125 Jahren, legten die beiden Appenzeller Emil Ebnetter und Beat Kölbener den Grundstein für die Appenzeller Alpenbitter AG.

Das Unternehmen befindet sich nach wie vor zu 100 % in Familienbesitz und wird heute unter der Leitung von Pascal Loepfe-Brügger in der dritten und vierten Generation geführt.

Es beschäftigt rund 40 Mitarbeitende. Eine Besonderheit: Mit 34 Hektar Wald ist die heute weltweit tätige Firma die grösste Waldbesitzerin des Kantons Appenzell Innerrhoden. Ihre vier Wälder erstrecken sich auf beiden Seiten des Kronbergs und bei Eggerstanden. Sie bestehen aus für die Region typischen Fichten- und Tannenbeständen, die laut Förster Walter Koller in diesen Höhenlagen zwischen etwa 800 und 1200 Metern noch eine gewisse Zukunft hätten.



Die Firma besitzt 34 Hektar Wald, wie diesen Fichtenbestand bei Gonten (AI).

Bild: Alain Douard

Drahtlos viel bewegen.



**HBC-Forstfunk:
Service direkt vom Hersteller!**

HBC-radiomatic Schweiz AG • Ahornweg 4
5504 Othmarsingen
Telefon: +41 (0)56 416 92 00
Fax : +41 56 416 92 01
E-Mail: info@hbc-radiomatic.ch



**HBC
radiomatic**

www.hbc-radiomatic.ch